

Der Kunstkritiker Reinhard Müller - Mehliis
zur Eröffnung der Ausstellung von Harald Pütz in der Galerie Ruf am
6.Dezember 1996

Eingefügt in die Bedingung dieser Galerie betrachten wir , was aus ganz anderen Räumen hierher kommt.Es sind Bilder der neueren Entwicklung : vorgegebene , vorhandene Formen werden randlos ausgefüllt - Formen von Tier und Mensch , mal flüchtiger , mal fester.

Es ist eine Entwicklung zu freieren Formen , zur Lösung vom Hintergrund.Der Reiz besteht darin , eine Fläche , eine Binnenform , mit Symbolen zu besetzen : kleinteilig , einfallsreich , eine Phantastik des erkennbar Wirklichen.

Da entsteht das meiste ganz spontan : in Assoziation , über die keine Rechenschaft abgelegt werden muß.Das geschieht im Sinne der Manifeste des Surrealismus Andre Bretons , ohne diese zugrunde zu legen : aus dem Unbewußten , aus dem Halbbewußten , aus Schichten der Erinnerungen , aus den Schichten des Eidetischen.Auslöser ist die Großform , ist der Vorgang der Konzentration : ein männlicher Akt mit einer roten weiblichen Figur darüber - eine tänzerische Konstellation.Eine " Europa auf dem Stier " - ebenfalls tänzerisch locker , sie schmiegt sich an.

Inhaltliches ist nicht beabsichtigt - auch nicht bei einem Mann mit grünem Kreuz unter einer Art Fossil in Form einer Krake.Es ist wie bei Chagall.Wenn man ihn fragt,warum er da einen Luftspaziergänger über die Häuser gemalt habe , konnte er antworten , daß im Bild an dieser Stelle ein Loch gewesen sei , das gefüllt werden mußte.

Wichtig ist die Transparenz , das Schichten übereinander - und die Bildung von Komplexen.Bewegte Durchdringungen bedingen einander wechselseitig.So im Obergeschoß der Galerie die schmalen Formate und an der Treppe der "Schlafende Mann".Von der Landschaftsmalerei her kommt diese Formensprache.Es kam dann zu einer Klärung des Vielfältigen in der Sicht von oben her - und eine Entfernung von Ornament und Gegenstand , wieder zurück ins Gegenständliche , ins Pflanzliche.

Alles Duale strebt zum Ausgleich : Mann und Frau , Tier und Mensch , Innen und Außen , Körper und Seele , Geist und Fleisch , Erinnerung und Gegenwart.Das geschieht oft gleichsam in Überblendungen und Doppelüberblendungen.Die androgyne Komponente ist unübersehbar.

Es gibt Verwandtes in der Kunst des Phantastischen Realismus.Wenn wir Harald Pütz unbekannterweise zu lokalisieren hätten , kämen wir eher auf Wien und dessen Umfeld als auf München : auf eine Stadt zwischen Orient und Okzident - wo Istanbul ebenso benachbart zu sein scheint wie Paris und wo die Ornamentik des Vorderen Orients Eingang fand in die Malerei der Moderne seit Klimt.Gerade die bei Harald Pütz konstatierten wechselseitigen Durchdringungen des Figürlichen und Ornamentalen haben ihren Ort in Wien : Aufhebungen des Trennungsbewußtseins. 1995 entstanden isolierte Figuren ohne Hintergrund , 1996 dann die kleinteiligen Figurenzeichen , die Tanzfiguren , die munteren Figurentänze , die Bewegtheit der Aktionen.Themen , Motive , Anlässe verselbständigen sich : Houdini , der Entfesselungskünstler beispielsweise , der Mann mit dem Krokodil . mit der Puppe , mit dem Kaninchen , der gläserne Mensch.Die Ornamentik lockert sich.

Harald Pütz zitiert John Cage : " Ich heiße immer das willkommen , was als nächstes geschieht." Er begrüßte den Prozeß der Weiterentwicklung.Seine besonderen Neigungen gehören dem Zirkensischen , den Perlentaucherinnen ; denen , die über dem Feuer tanzen und den Unterwasserwelten.

Sieben Jahre lang wirkte Harald Pütz , bis 1986 , als Kunsterzieher an Gymnasien.Den Part des Lehrens vertritt die Frau jetzt allein.Er selber ist der freie Künstler - unabhängig von Stilvorgaben und Verhaltensmustern.

Das Auge geht spazieren in seinen Bildern , es entdeckt Details und womöglich innere Zusammenhänge. In der großen " Gelben Figur " die vielen manieristischen Grotesken , eine Ornamentik des Phantastischen.Mehrdeutigkeit , Ambivalenz , gehört zum Wesen des Manierismus . Das Auge sucht sich seine Gegenstände.